

— Strafkammer. Die Familie Jakob Staudt, früher in Willbachen, jetzt in Wiesbaden wohnend, nährt gegen den Bürgermeister Schöftian in Willbachen grimmige Feindschaft. Die Geheule benutzen jede sich bietende Gelegenheit, den Bürgermeister nicht nur des Meinwills zu bezichtigen, sondern auch sonst ihr Wüthen an ihm zu kühlen. Sie sind beide dierfür wegen mehrfachen schon mit ganz empfindlichen Freiheitsstrafen belegt worden. Erst neulich ist die Frau vom Schöffengericht zu vier Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Sie hat jedoch wider dieses Urteil Berufung angemeldet. Freilag vor der Strafkammer wurde die Aussage zweier Zeugen, von denen der Eine glatt zugab, früher unter Eid Falsches ausgesagt zu haben, protokolliert, und es wird wohl zur Einleitung eines Strafverfahrens wegen Meinwills wider sie kommen. Im übrigen ist bezüglich der Frau früher schon der Verdacht entstanden, daß sie nach ihrer peissigen Verschaffung für ihre Worte nicht verantwortlich gemacht werden könne. Der Kreisarzt Dr. Pflü als Sachverständiger aber verneinte das Ver-

legen einer Geisteskrankheit, wohl war er indes der Ansicht, daß es sich bei ihr um eine geistig sehr minderwertige Person handle, die sich tatsächlich einbildet, im Rechte zu sein. Mit Rücksicht darauf ließ der Gerichtshof die Strafe auf 14 Tage herab.

Stille. Oberkärntner Wirt, welcher 40 Jahre im Hotel Reisenbach hier tätig ist, erhielt die Verdienstmedaille für treue geleistete Dienste.

Frankfurt. Ein 16jähriger junger Mann wurde hier verhaftet, als er gerade 2. Klasse nach Mannheim abdampfen wollte. Er hatte einem Wirt in Hagen i. W. 600 M. geklaut und war mit dem Geld auf Reisen gegangen.

Vom Rhein. Die Regierung in Koblenz hat verfügt, daß die Schulkinder der drei oberen Jahrgänge drei Wochen lang zum Ausflügen des Heumärs verwendet werden dürfen. Eine ähnliche Verfügung ist von der Regierung in Wiesbaden ergangen. Im Johannisberg wurden innerhalb weniger Tage von den Kindern über 70 000, in Heubach rund 50 000 Heumärs gesammelt.

Kassau. Aus dem in der Nähe gelegenen Kloster Arnstein sollen zahlreich, zum Teil sehr wertvolle Altertümer ohne Wissen des Kirchenverwalters an einen Händler aus Wiesbaden veräußert worden sein. Die Kirche des Klosters wird vom Bischof untersucht. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz, 8. Juli. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Befragung der Geschäftsführer des hiesigen Arbeitervereins an die Deputation zurückerwiesen, um geeignete Bewerber aus der hiesigen Beamtenschaft vorzuschlagen. Die Deputation hat sich gestern nochmals mit der Sache beschäftigt und beschloß, der nächsten Stadtverordnetenversammlung in erster Linie wiederum als geeigneten Bewerber einen Danaburger Herrn vorzuschlagen. Ist die Stadtverordnetenversammlung mit diesem Vorschlag nicht einverstanden, dann wird die Deputation, wenn die Versammlung das Gehalt des Geschäftsführers bis zu 2000 M. erhöht, einen hiesigen Beamten für den Posten vorschlagen. Fernerhin wird die Deputation Protest erheben, daß die Stadtverordneten in der letzten Sitzung die Sache zur nochmaligen Prüfung an die Deputation zurückerwiesen, ohne deren Bericht erst gehört zu haben. Werden hierüber Zwischenfälle eintreten, wird die Deputation in Opposition eintreten und sämtliche Mitglieder den Sitzungssaal verlassen.

Mainz. Der Umbau der Rheinbrücke ist bezüglich des Teils der Unterwässerseite — Ström- und Sandbrücke — soweit beendet, daß die Brücke am 15. Juli dem Verkehr übergeben werden kann. Nachdem erfolgt die Demontage der Brücke der Oberwässerseite. Diese Arbeiten dürften schneller vor sich gehen, da hier nur die eigentliche Strömbrücke zu erneuern ist. Gleichzeitig mit dem Brückenbau wurden auch die Festungswerke, die vor der Station Mainz-Cüd, dem früheren „Kreuz“, die Schienenwege der Linien Frankfurt, Darmstadt und Worms tunnelartig überspannen, niedergelegt. Bis zur vollständigen Fertigstellung der Rheinbrücke wird der geteilte Bahnverkehr über die Rheinbrücke, der bisher ohne jede Störung durchgeführt wurde, auch für die Folge bestehen bleiben.

Bestrafungen im Bad. Der Kaufmann Janin aus Wiesbaden nahm gestern in einer Badeanstalt ein Bad. Als er nachdem seine Kabine betrat und sich anklebte, war seine goldene Uhr im Werte von 450 M. und sein Portemonnaie mit 28 M. gestohlen worden. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Der hiesige Verein für Ferienkolonien schickte in diesem Jahre wieder ca. 300 Schulkinder in die Ferienkolonien nach dem Taunus und dem Odenwald. Am nächsten Donnerstag, dem ersten Ferientage, erfolgt der Abmarsch der jugendlichen Scharen. Der Aufenthalt in den Kolonien ist auf 3 Wochen berechnet.

Mainz-Kassel, 7. Juli. Da die Firma Schliekmann ihren Fabrikbetrieb in vollem Umfang auch während des Neubaus der abgebrannten Fabrikräume aufrecht erhält, wird das 85 Mann starke Arbeiterpersonal ohne Unterbrechung weiter beschäftigt. Zunächst sollen zahlreiche Arbeiter bei den Ausbesserungsarbeiten beschäftigt werden, bis in aller Kürze schon die Arbeit in mehreren der jetzt leerstehenden Fabrikräume zu Mainz aufgenommen werden kann.

Nauheim. Aus gut unterrichteter Quelle hört die „F. Z.“, daß der für den Sommer in Aussicht genommene Besuch der russischen Zarenfamilie auf Schloß Friedberg unterbleibt. Die Zarin, die wie im Vorjahr, die Nauheimer Kur gebrauchen wollte, nimmt im Schloß Peterhof, wo das Zarenpaar gegenwärtig weilt, als Ersatz Bäder nach Nauheimer Art.

Viedersheim, 7. Juli. Wenig Freude am Soldatenleben scheint der Dragoner Wirth von hier zu haben. Der junge Soldatensoldat verließ ohne Urlaub sein Regiment (Dragoner-Regt. Nr. 24) zu Darmstadt und trieb sich hier bei den Eltern und Verwandten herum. Als er in dieser Woche durch einen Unteroffizier und einen Gemeinen abgeholt werden sollte, öffnete er sich rasch durch einen furchtbaren Messerschmitt die Pulsadern, um den Tod durch Verbluten zu finden. Er wurde noch rechtzeitig verbunden und zunächst in das Militärhospital eingeliefert, wo er jetzt bedenklich darniederliegt.

Dermisches.

Karlruhe. Vom hiesigen Leibdragoner-Regiment Nr. 20 wurden am Freitag normiert bei Maxau große Schwämmen mit Pferden behufs Überquerung des Rheines vorgekommen. Schon beim ersten Kahn wurde ein Pferd unruhig, so daß der Kahn in die Strömung geriet und auf das Herzensmännchen zugetrieben wurde. Hier der Pferde gerieten unter die Pontons der Badeanstalt, drei davon ertranken, während das vierte unter dem Scheuflrad der Dampfschiffe hinarbeitete, im kleinen Bassin der Badeanstalt wieder an die Oberfläche kam und dort gerettet werden konnte.

In die Nähmaschine geraten. Ein entsetzliches Schicksal hat den hiesigen Oekonom und Beigeordneten Reichard Adelsheimer in Jannung (Buners) getroffen. Als er auf einer Wiese in der Nähe des Ortes mit einer Nähmaschine mit Nadel beschäftigt war, stellte sich der Maschine ein Hindernis in den Weg. Adelsheimer fiel ab, trat zwischen die zwei Pferde und die Maschine, um das Hindernis zu beseitigen. In diesem Augenblick zogen die Pferde an, die Nadel der Maschine steckte sich in Bewegung und schnitt dem Oekonom den rechten Fuß oberhalb des Knöchels glatt ab. Auch der linke Fuß wurde von den Weibern entsetzlich zerfleischt. Erst auf das Geschrei des Verunglückten wurden Leute aufmerksam, die einen Arzt riefen.

Kassel. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 1 500 000 Mark zur Erbauung einer Stadthalle im Florapark, den der Geh. Kommerzienrat Schrott hierzu geschenkt hat. Sie bewilligte ferner 20 000 Mark für die Ausschreibung eines Ideenwettbewerbs unter den Architekten Deutschlands zur Erlangung von Bauentwürfen. Die Stadthalle soll im Jahre 1913 zur Jahrtausendfeier Kassels vollendet werden.

Der reichste Grundbesitzer Berlins ist nach der „Voss. Ztg.“ Kaiser Wilhelm, denn der Grund und Boden, der ihm in der Reichshauptstadt gehört, hat mit den daraus erzielenden Einnahmen einen Wert von rund 18 Millionen Mark. In dieser Summe ist indes nicht der Wert eingerechnet, den der gewaltige Komplex des königlichen Schlosses hat. Nur die Bausteine, in denen das königliche Hauptquartier, der königliche Hofstaat und das große Heer der Hofbediensteten — soweit das letztere nicht im königlichen Schloß wohnt — ihr Heim haben, leidet der Berechnung zugrunde gelegt. Es handelt sich im ganzen um 34 meist recht große Gebäude.

Der Tabakkonsum ist seit der letzten Erhöhung der Tabaksteuer nicht in dem Maße zurückgegangen, wie von verschiedenen Seiten behauptet worden ist. Der „Badische Beobachter“ schreibt in einer eingehenden Betrachtung über den Stand der Tabakindustrie zum Schluß: Wenn in einzelnen Gegenden während mancher Monate noch über schlechte Beschäftigung geklagt wird,

so muß man bedenken, daß diese Klagen eben lokaler oder territorialer Natur sind, für das Tabakgewerbe als Ganzes aber keine Geltung haben.

Postkreditbriefe — eine Neuerung. Wenn es sich bewährt, daß die Post Kreditbriefe einzuführen gedenkt, so ist einem schon lange erhobenen Verlangen des Publikums Rechnung getragen. Der Zweck der Postkreditbriefe liegt darin, dem Publikum die Geldbeschaffung außerhalb des eigenen Wohnortes zu erleichtern, was insbesondere auf Reisen von Bedeutung ist. Man zahlt einfach einen gewissen Betrag bei der Postanstalt seines Wohnortes ein, erhält seinen Postkreditbrief und kann auf diesen hin bei jeder Reichspostanstalt von seinem Guthaben den jeweils benötigten Geldbetrag abheben, bis das Guthaben erschöpft ist. Die Post verfolgt damit den Weg, den sie mit der Einrichtung des Scheckverkehrs betreten hat, weiter und dient damit zweifellos aufs Beste den Interessen des Verkehrs.

Arbeitslose Schulkinder. Eine neue Verfügung des preussischen Unterrichtsministers über die gewerbliche Beschäftigung von Schulkindern bestimmt, daß die Schule feststellt, ob bzw. inwieweit bei ihren gewerblich beschäftigten Schülern die Bestimmungen des Kinderbeschäftigungsgesetzes befolgt werden. Wenn Fälle von Übertretungen der gesetzlichen Vorschriften ermittelt werden, soll durch Vorstellungen bei den Eltern oder bei den Gewerbetreibenden die Befolgung des ungesetzmäßigen Zustandes erstrebt werden. Können sich diese nicht erreichen, so soll dem Kreisinspektoren Bericht erstattet werden. Für jede Schulkategorie ist ein Verzeichnis sämtlicher gewerblich beschäftigten fremden und eigenen Kinder zu führen. Die Feststellung der Beschäftigung ist durch Befragen der Kinder zu treffen.

Vom modernen Baustil will der Eisenbahnminister von Breitenburg nichts wissen. Seine Erklärung: „Gegenüber der in neuerer Zeit aufgetretenen Bewegung, in der kirchlichen wie in der bürgerlichen Baukunst unter Anwendung von allem Herkömmlichen neue Ausdrucksmittel für die Baugesamtheit der Gegenwart zu suchen, glaubt die Staatsbauverwaltung Zurückhaltung üben zu müssen.“ Ist wirklich selbst begünstigt worden. Man kann sagen, daß heute jeder „bessere“ Baumeister seinen eigenen Stil hat, resp. glaubt, einen solchen zu haben. Eine einheitliche Richtung der Architektur besitzt unsere Zeit leider überhaupt nicht. Verschiedene Kirchen, die in neuen Formen gebaut wurden, bieten einen mehr wie unruhigen Anblick. Da soll man lieber bei den alten überlieferten Baustilen bleiben. Neue Stile kann man nicht schaffen, solche müssen sich entwickeln.

Ueber die Einführung der Kurzstunde. Die Köln. Ztg. schreibt: Es wird immer noch sehr viel von einer Reform gesprochen, die, wie es heißt, in unser höheres Schulwesen einschneidende Veränderungen hineintragen soll. Unter den verschiedenen Punkten, die die Reform enthalten soll, wird am häufigsten eine bevorstehende Abänderung des Stundenplans genannt, die man im allgemeinen als die Einführung der Kurzstunde bezeichnet. Man versteht darunter die Herabsetzung der einzelnen Lehrstunden auf durchschnittlich 45 Minuten, durch die es ermöglicht werden soll, den Unterricht ohne Verminderung des Lehrstoffes durchweg auf den Vormittag zu legen und den Nachmittag den Schülern für häusliche Beschäftigungen ganz frei zu geben. Der gesamte Unterricht würde dann auf je sechs Vormittagsstunden entfallen, die indessen bei der erwähnten Stundenverkürzung trotz Einschubung reichlicher Pausen in Wirklichkeit nur etwa die Zeit von 5½ Stunden beanspruchen würden. Der Gedanke hat zweifellos viel für sich und ist auch schon in einer großen Anzahl höherer Lehranstalten zur Ausübung gekommen, die mit ihm befriedigende Ergebnisse erzielt haben. Unter diesen Umständen glaubt man damit rechnen zu können, daß die Kurzstunde demnächst in allen höheren Lehranstalten Breiten von oben herab eingeführt werden wird. Demgegenüber werden wir aus Kreisen, die der Schule nahestehen, darauf aufmerksam gemacht, daß einer solchen allgemeinen Regelung doch auch einige Bedenken im Wege stünden. Man darf nicht vergessen, daß eine Zusammenziehung des Unterrichts auf die Vormittagsstunden und die dadurch bedingte Verlängerung des Vormittagsunterrichts manchem die häuslichen Verpflichtungen nicht unberührt lassen wird. Schon jetzt haben manche Familien darunter zu leiden, daß die Freizeit für die einzelnen Familienmitglieder verschieden anfallen müssen, da die Kinder erst spät von der Schule heimkehren. Dieser Mangel würde natürlich bei Verlängerung des Vormittagsunterrichts durch Einführung der Kurzstunde oft noch stärker in Erscheinung treten. Aller Voraussicht nach würden allerdings sehr viele andere Familien wieder die Freigabe des Nachmittags für ihre Kinder mit Freuden begrüßen, und daher wird sich die Sache am besten wohl zu entscheiden lassen, daß man die Angehörigen der Schüler über Einführung oder Nichterführung der Kurzstunde anzufragen läßt. Auch das Lehrkollegium wird man natürlich darüber befragen müssen, und wenn sich die Mehrheit beider Parteien für die Kurzstunde ausspricht, wird man sie ohne Bedenken einführen können. In Frankfurt ist man so verfahren, und das Ergebnis hat allgemeine Befriedigung hinterlassen.

Menschenfische. Es ist Jahrmarkt. Baden sind ausgelassen. Verkäufer scheinen ihre Waren aus ein Bildhauerwerk zu schwingen. Seine Schlangen in der Luft, daß den Käufern das Grinsen über den Mund läuft; sie heben förmlich, wie nur diesem gewöhnlichen Mann, dessen Geschäftlichkeit ein Bälzchen unter schallendem Geräusch und hoch und unter ehrwürdiger Ecken der Hühner mit Klapper und Schellen in Verlegenheit zur Laute befiel, selbst der Tod droht. Ein Kreis Bauern springt und tollt zur Dubachschneise, andere trinken oder besser gesagt lauten Bier aus großen Kannen; und alles drängt sich mit Bechern und Krügen um ein Faß Wein, raut und schloß sich, um möglichst nahe zu sein, denn wenn das Faß erst ausgeklungen ist und der Wein in seinen Strohen herabsinkt, dann heißt es bereit sein, um nicht das edle rote Blut auf den Boden oder allzu viel in des Nachbars Topf fließen zu lassen. Aber am lustigsten geht es in der rechten Ecke zu. Ein Käfig ist dort aufgestellt, in dem wohl ein Affe seine Späße treibt? Kinder werfen Steine hinein, Erwachsene schneiden ihm Grinsen, der Affe rührt gewollt an den eisernen Gittern und brüllt und schreit — fast längs wie Menschenstimme. Wir treten neugierig näher — es ist kein Affe, es ist wirklich ein Mensch. Ein Mann, den man zur Volksbelustigung mit auf den Jahrmarkt gebracht hat. Unmöglich, denkt der Leser? Ja heututage unmöglich, aber es ist Jahrmarkt im 17., vielleicht auch 18. Jahrhundert; da war es tatsächlich üblich, die armen Geisteskranken in Käfige einzusperren und zum Gaudium der Jahrmarktsbesucher auszustellen. Sie während der arme Leutzel über die Redereien und Spottereien wurde, desto mehr belustigte sich Jung und Alt. Es hat noch lange gedauert, bis man den Jren nicht mehr wie einen Verbrecher fesselte, schloß, einspernte. Die „Historische Abteilung“ der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden bringt einen Einblick in diese traurigen Verhältnisse: da sehen wir die Zwangsjacken und Zwangshüte, Jerentürme und Fesselzellen, die Ketten, mit denen man die Jren einsperrt, und die Schellen, durch die man sie fernhält macht; alles Maßnahmen zum Schutz des Publikums und wohl auch der Kranken. Daneben befinden sich Bilder, die erkennen lassen, welche rassistische Fortschritt sich hier in der modernen Jrenfürsorge vollzogen hat. Auf alle grausamen und harten Mittel ist verzichtet, ein Umkleehaus, den zuerst Pinel einzuführen wagte (1794), während in Schlingen in der Heilanstalt Sonnenstein zuerst das mobile System der Trennung vom heilbaren und unheilbaren Jren durchgeführt wurde.

Die Memoiren der Frau Toselli. Die demnächst erscheinenden, haben trotz der Erklärung, daß sie sich frei von jeder Sensations-Regung halten werden, im Königreich Sachsen doch gewisse Beunruhigungen geweckt. So schreiben die „V. A. N.“: „Es heißt, daß die Memoiren bestimmt sind, die beiden ältesten sächsischen Prinzen über den wahren Zusammenhang der Ereignisse aufzuweisen. Es ist wohl selbstverständlich, daß diese Belehrung an der Hand der Memoiren jener Dame doch im Gegenstand stehen muß zu der Erklärung, die die Prinzen von ihren nächsten Angehörigen erhalten haben; denn sonst hätte die Publikation doch gar keinen Sinn. Und gegen wen soll sich diese Darstellung eigentlich richten? Weder am Dresdener Hof noch in den weitesten Kreisen des sächsischen Volkes besteht das geringste Bedürfnis, sich noch einmal mit diesen unerfreulichen Dingen zu beschäftigen. Nur der Drang nach Sensation kann eine solche Publikation veranlassen.“

Vom galanten König. Ueber den verstorbenen König Leopold von Belgien hat einer seiner Kammerdiener Memoiren geschrieben, die von den Beziehungen des Königs zur Frauenvwelt handeln. Der König suchte einmal, einer Dame nachgebend, die Bekanntschaft junger Arbeiterinnen. Seine Getreuen verteidigten eine in der Beweis sehr angenehme Dame als schlichte Handweibmädchen. Die falsche Arbeiterin spielte ihre Rolle natürlich sehr gut. Als der König ihr später einmal in Offende begegnete, war er sehr erstaunt, die Handweibmädchen in großen Luxus anzutreffen; er freute sich jedoch über die Erfolge des gelehrigen Mädchens.

Staatsminister a. D. von Köller in Comm. i. R. vollendet am 8. Juli sein 70. Lebensjahr. Die höhere Beamtenlaufbahn begann Köller 1887 als Polizeipräsident von Frankfurt a. M. Im nächsten Jahre wurde er als Unterstaatssekretär und Vorstand der Abteilung des Innern in das Ministerium für Gläub-Vollbringen berufen. Auf diesen Posten blieb er bis 1894, an welchem Tage er zum preussischen Minister des Innern ernannt wurde. Ein Jahr darauf erhielt er unter Befehl des Kaisers und des Ranges eines Staatsministers und unter Verleihung des Roten Adlerordens 1. Klasse den erbetenen Abschied. Im Jahre 1897 wurde er zum Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein ernannt und 1901 erhielt er den Posten als Staatssekretär in Gläub-Vollbringen, den er bis 19. Oktober 1908 bekleidete.

Gibt den Tieren zu trinken. Jeder Mensch weiß, was es heißt, bei der Hitze Durst zu leiden; darum geht unsere Mitte dahin: Gibt den Tieren zu trinken, die den ganzen Tag laufen oder schwer ziehen müssen. Wasser zu trinken und laßt sie nicht unnötig in der heißen Sonne stehen, denn es läßt sich wohl ein Wässchen finden, auf das der Schatten von Häusern oder Bäumen fällt. Nichts ermattet so sehr, als heißer Durst und heiße Sonnenstrahlen. Darum also, erbarmt euch der Tiere. Wenn die Fahrt langsam nach der Tränkung weiter geht, schadet kaltes Wasser nicht. Nur eiskalt darf es nicht sein.

Die Sparsamkeit. Antilcher Feststellung zufolge hält sich die Sparsamkeit in Deutschland, soweit amtliche Angaben in Betracht kommen, gegenüber der im Ausland in der Mitte. In deutschen Reich wie in seinem größten Bundesstaat kommen auf je 100 Einwohner etwa 20 Sparkastenbücher. Das ist ungefähr die Stufe, von der sich Australien, Frankreich und insbesondere Belgien nicht unbeträchtlich nach oben, Großbritannien und die Niederlande etwas nach unten entfernen. Wesentlich höher stehen die Schweiz und Dänemark mit 55, Norwegen und Schweden mit 38 Büchern, während Österreich und Italien, namentlich aber die Vereinigten Staaten, Ungarn und Rußland weit zurückbleiben; besonders günstig erscheint das Ergebnis für die Bevölkerung Frankreichs. Was die Höhe der Einlagen betrifft, so standen die Vereinigten Staaten mit 15,6 Milliarden an der Spitze, dicht gefolgt von Deutschland mit 14,6 Milliarden, während alle anderen Staaten unter 5 Milliarden blieben. Man kann sagen, daß in Deutschland am meisten gespart wird. Denn erhebliche Beträge, die Sparrer anderer Länder für bestimmte Zwecke miteinsetzen müssen, fallen bei uns durch die großartig eingerichtete Arbeiterversicherung fort.

Das fehlende Training. Amerika wird gern als das Land der unbegrenzten Möglichkeiten gerühmt. Auf dem Gebiet der Liebe und Ehe scheitert aber bei den Amerikanern die Möglichkeiten mitunter recht begrenzt zu sein, wie sich wenigstens aus den traurigen Schicksalen von Frau Gambier, der Frau eines Bankfiskiers in New York, feststellen läßt. Diese liegt mit ihrem Mann in Scheidung wegen Vernachlässigung, und die dabei gepflogenen Unterhandlungen ergaben so manches Amüsante aus dem amerikanischen Eheleben, daß auch die englischen Blätter es der Mühe wert fanden, daraus einige Auszüge zu bringen. Vernachlässigung ist offenbar ein sehr gelinder Ausdruck für das Benehmen, das der Gatte der Frau schon während der Hochzeitsreise auf sich zu tun. Sie gab vor dem Richter an, ihr Mann habe sie während dieser Hochzeitsreise, die natürlich in einer Tour durch Europa bestand, zweimal täglich, morgens und abends, geküßt und „das sei alles gewesen.“ Auf die neugierige Frage des Richters: „Wer küßte denn zuerst?“ antwortete sie: „Niemand. Ich küßte ihn ganz einfach, wenn er mich wieder küßte.“ — „Gaben Sie ihn jemals geküßt, bevor er Sie küßte?“ — „Ja, glaube nicht.“ — „Ja, wann küßten Sie denn auf mit Küß?“ — „Nun, wenn er aufhörte.“ — Es wurde dann das Datum des letzten Küßes festgestellt, der auf der Rückreise des Paares in einer Luxuskabine des Dampfers „Auguste Viktoria“ geküßt wurde. Herr Gambier hat sich, wie seine Frau verführte, bei dieser feierlichen Handlung, die offenbar infolge ihrer Seltenheit schon den Charakter einer Staatszeremonie bekommen hatte, wiederum rein empfangend verhalten, was die junge Frau sehr kränkte. Diese wachte auch die Küße während des Sommermonats sehr zu unterbreiten und die ihres Gatten in ihrer minderen Bekanntheit zu brandmarken. Sie nannte diese ein „Vögelgeküß“, während sie die übrigen sehr bestimmt als sehr „glühend“ bezeichnete. Das Schlimmste kommt aber noch. Nach der Rückkehr scheint das in seiner Temperatur so ungleiche Paar einen Sommeraufenthalt in einem Ungulow in New Jersey genommen zu haben. Sie lebten dort 40 Tage, und während dieser Zeit hat Herr Gambier seine bessere Hälfte nicht ein einziges Mal geküßt. Bierzig Tage leben in einem Ungulow ohne einen einzigen Kuß! Frau Gambier entrüstete sich. Kein Zweifel, daß dieser ihrer Rechte sich bewußten Frau die Geduld riß und daß sie sich an den Stadt wachte, um einen Wabrbruch auf Vernachlässigung zu erhalten. Frau Gambier ist, nebenbei bemerkt, jung und hübsch, und ihr Gatte scheint beträchtlich älter zu sein als sie. Es drängt sich trotzdem die Frage auf, ob dieser Umstand die einzige Erklärung für das so unwürdige Verhalten des Mannes abgibt. Er scheint seine Frau im Verdacht gehabt zu haben, daß sie anderswo Entschädigung für das Küße, was sie ihm nicht fand, denn er strengte seinerseits die Klage auf Trennung der Ehe gegen sie an. Es wurden Frau Gambier mehrere Fälle vorgehalten, daß sie mit anderen Männern stark geflirt, auch Einladungen zu Autosfahrten und Soupers angenommen habe. Frau Gambier leugnet jeden sie bloßstellenden Tatbestand, und die aufgerufenen Zeugen, wie das ihre Blick war, leugneten ebenfalls. Der Richter konnte nicht klar in der Sache sehen und beschloß, in einem vorübergehenden Termin sich mit dem vom Gatten angestregten Scheidungsprozeß zu beschäftigen. Frau Gambier scheint das Hauptvergehen ihres Mannes darin zu sehen, daß dieser sie nicht in der richtigen Weise für die Ehe „erzogen“ habe. Sie erklärte wenigstens vor Gericht, sie habe ihrem Gatten selbst gesagt: Küße er sich die Mühe gegeben, sie etwas zu „ziehen“, so wäre alles anders gekommen. „Ja, wünschten Sie denn zu Küßen „trainiert“ zu werden?“ fragte mit deutlicher Ironie der Advokat der Gegenpartei. — „Ja, hatte doch das Gefühl, er müßte von seiner Seite etwas mehr Eifer zeigen“, entgegnete die hübsche Frau mit einer

.....

In unserm Saison-Ausverkauf

haben wir grosse Posten

Damen-Konfektion

zu extra billigen Preisen zum Verkauf ausgelegt.

Jacken-Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
22.—	38.—	48.—	75.—
reg. Wert b. 45.—	reg. Wert b. 75.—	reg. Wert b. 125.—	reg. Wert b. 190.—

Tailen-Kleider

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
14.—	38.—	55.—	75.—
reg. Wert b. 45.—	reg. Wert b. 95.—	reg. Wert b. 135.—	reg. Wert b. 225.—

Englische Paletots

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
6.—	11.—	14.—	21.—
reg. Wert b. 25.—	reg. Wert b. 35.—	reg. Wert b. 45.—	reg. Wert b. 65.—

Grosse Posten

Batist- und Stickerei-Blusen

1.25	1.90	2.75	3.50
reg. Wert b. 1.90	reg. Wert b. 2.75	reg. Wert b. 4.50	reg. Wert b. 6.75

Grosse Posten

Woll-Blusen

3.—	4.—	6.—	8.—	10.—
reg. Wert b. 5.—	reg. Wert b. 7.—	reg. Wert b. 12.—	reg. Wert b. 15.—	reg. Wert b. 23.—

Grosse Posten

Seidene Blusen

8.—	11.—	15.—	21.—
reg. Wert b. 14.—	reg. Wert b. 23.—	reg. Wert b. 29.—	reg. Wert b. 45.—

Grosse Posten Kostüm-Röcke

5.50	7.50	12.—	16.—	22.—
reg. Wert b. 9.—	reg. Wert b. 14.—	reg. Wert b. 23.—	reg. Wert b. 35.—	reg. Wert b. 46.—

Grosse Posten Unterröcke

aus Seide, Trikot, Moiré und besten Waschtouff-n

1.75	2.50	3.50	5.—	7.—	9.—
------	------	------	-----	-----	-----

regulärer Wert bedeutend höher.

Die noch vorhandenen Nachmittagskleider, Abend-Toiletten, Abend-Mäntel
Modelle Jacken-Kleider, schwarze Seiden- u. Voile-Mäntel etc.
geben wir zu ganz besonders billigen Preisen ab.

Während des Ausverkaufs:

Grosse Posten **Kleiderstoffe** reine Wolla, 100 bis 130 cm breit
Mark **1.— 150 2.— 275** regulärer Wert bis Mk. 5.— pro Meter

Ludwigstr. 3 Geschw. Alsberg, Mainz Modernes Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleider-Stoffe ::
Verkauf nur gegen bar!

Der verehrlichen Einwohnerschaft von Hochheim die Mitteilung,
dass ich mit dem heutigen Tag den

Flaschenbier-Verkauf der Königsbacher Brauerei Koblenz

sowie die Alleinvertrieb der

Fürstlichen Brauerei Röstrik

(Röstrik's Schwarzbier) übernommen habe. Bei eintretendem
Bedarf bitte um gefällige Berücksichtigung.

Hochachtungsvoll
A. Friederich „Zur Krone“.

Bekanntmachung.

Auftrag der verehrlichen Bevölkerung der Regierungen,
betreffend die Vertilgung der

Blutlaus

empfehle ich, um eine sichere und radikale Bekämpfung
durchzuführen, das beste und bewährte Mittel „Soulbor“ von
Dr. P. G. Marquardt, Neudorf a. Rh. anzuwenden. Glänzende
Erfolge und zahlreiche Anerkennungen. Prospekte kostenfrei
durch Jean Bauer, Hochheim, Dintels 56. 2380 5638

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 9. Juli 1911.

Katholische Kirche.

Morgens 7 Uhr Frühmesse. 9 1/2 Uhr Hochamt. Nachmittags-
Gottesdienst 2 Uhr.

Evangelische Kirche.

7 1/2 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Gotteslehre. 1 Uhr: Kinder-
gottesdienst.

Mainzer Korbwaren-Haus

Telephon 2227. 7 Mailandgasse 7 Telephon 2227.

Ecke Seiler- und Korbasse, nahe am Markt

empfiehlt:

Kinderwagen, Sport-, Liege- u. Sitzwagen, Fahrstühlchen

Extraleichte Leiterwagen f. Knaben.

Reisekörbe, viereckig und oval,

von Mk 1.90 an. (4882a)

Waschkörbe, viereckig, oval und rund

225) von 85 Pfg. an. (5008)

Rohrstuhl u. Blumentische in gross.

Auswahl zu streng realen und billigsten

Preisen bei aufmerksamer Bedienung.

Gg. Schneider,
Mainz.



Kuranstalt Hofheim

im Taunus.

(12) Munde von Frankfurt a. M., für Erholungsbedürftige,
Nerven- und innere Kranke. Sommer und Winter besucht.

Prospekte durch
Dr. M. Schulze-Kahleyn, Hofheim.

500 Erfinder-Aufgaben

30 Bg. Patentausarbeit. Er-
findung u. Verwertung. 770

4006a) Dr. Martens, Cassel,

4759) Hofenlocherstrasse 1.

Infolge Verheirathung nach
Frankfurt am Main zu mein

Haus

Kronprinzenstrasse 2 sofort oder
zum 1. Oktober d. J. zu ver-
kaufen. 380

Pienstbach

Drahtzäune,

Drahtgitter, Drahtgeflechte,
Weinbergsdraht, Eisendraht.

Alois Klum, Mainz

Seilerstrasse 14. Telephon 566.

Groschke gratis und franko.

250a 120 488

Pianos

eigener Arbeit mit Garantie

ca. 450

Mod. 1 Stud.-Piano 1.22 b. 450

2 Gacilia 1.25 b. 500

3 Phoenicia 1.25 b. 570

4 1.25 b. 600

5 Regentia 1.30 b. 650

6 1.30 b. 680

7 Salon 1.35 b. 720

8 1.35 b. 750

ufo. auf Raten ohne Aufschlag.

Monat 15-20 Mark. Raffe 5%.

Wilh. Müller, 4357a

Geat. 1843 Mainz, Winklerstr. 3.

Fahnen Reinecke

Hannover